

## NDB-Artikel

**Pilgrim** (*Pilgrim*) Bischof von Passau (seit 971), † 20./21.5.991.

### Genealogie

Aus d. Geschl. d. Sighardinger;

V N. N.;

M N. N.;

Ov →Friedrich († 991), 958-91 Ebf. v. Salzburg.

### Leben

P. wurde im Kloster Niederaltaich¶ vermutlich durch den dort als Lehrer wirkenden Priester Oudalgis ausgebildet und 971 auf Betreiben seines Onkels, des Ebf. Friedrich von Salzburg, durch Kaiser Otto I. auf den vakanten Passauer Bischofsstuhl erhoben. Als loyaler Reichsbischof unterstützte er dessen Nachfolger Otto II. im Kampf gegen die aufständischen Herzöge Heinrich den Zänker von Bayern und Heinrich von Kärnten und erhielt als Entschädigung für die hierdurch erlittenen Unbilden bedeutsame Privilegien, u. a. einen Teil des Zolls in seiner 977 schwer verwüsteten Bischofsstadt, sowie – wohl für einige Jahrzehnte – die Abtei Niedernburg¶. Daher war P. imstande, seine zerstörte Kathedrale wieder aufzubauen, in die er zugleich die Reliquien des hl. Maximilian aus Altötting transferieren ließ. Daneben bemühte er sich um die Erlangung der bischöfl. Herrschaft in seiner Residenzstadt und die Absicherung und Ausweitung des hochstiftischen Besitzes, vor allem in der Ostmark (Kremsmünster, St. Florian, St. Pölten), ferner um die Neuaktivierung des kirchlichen Lebens und die Reorganisation seines ausgedehnten Sprengels nach den verheerenden Einfällen der Ungarn. Der materiellen Konsolidierung desselben dienten ferner die Synoden von Lorch, Mautern und Mistelbach 985-91, auf welchen er sich diverse Rechte der Passauer Kirche bestätigen ließ.

Unter Hinweis auf die möglicherweise von ihm selbst maßgeblich formulierte Lorcher Tradition – sie besagt, daß Lorch/Enns in der Antike ein erzbischöfl. Sitz gewesen und dieser im 8. Jh. nach Passau verlegt worden sei – und die nicht näher zu bestimmenden Missionserfolge in Ungarn versuchte P. zudem, seine Diözese aus der Salzburger Kirchenprovinz herauszulösen und Passau zum Zentrum eines eigenen donauländ. Metropolitanverbandes zu machen. Zur Erreichung dieses hochgesteckten Zieles fälschte bzw. verfälschte P. eigenhändig – letztlich erfolglos – eine Reihe päpstl. wie kgl. Urkunden. Gleichwohl prägte er damit entscheidend das Bild von der Frühgeschichte der Passauer Kirche, zumal die Lorcher Fabel im 13. Jh. weiter ausgeschmückt und P. erst im 19. Jh. als Urheber der Fälschungen entlarvt wurde. Nach dem

Epilog der Klage zum Nibelungenlied soll P., einer der herausragenden Passauer Bischöfe, dem vorübergehend sogar kultische Verehrung zuteil wurde, die Aufzeichnung dieses Epos durch seinen Schreiber Konrad veranlaßt haben, was in der Forschung jedoch kontrovers diskutiert wird.

## **Quellen**

Qu Die Regg. d. Bischöfe v. Passau, I: 731-1206, bearb. v. E. Boshof, 1992, S. 61-75.

## **Literatur**

ADB 26;

K. Schrödl, Passavia sacra, Gesch. d. Bisthums Passau bis z. Säkularisation d. Fürstenthums Passau, 1879, S. 77-85;

D. Ludvik, P. v. Passau u. d. Nibelungenlied, in: Ostbair. Grenzmarken 4, 1960, S. 139-44;

J. Oswald, P., Der Bf. d. Nibelungenliedes, in: L. Schrott (Hg.), Bayer. Kirchenfürsten, 1964, S. 50-61;

A. Leidl, Der Wandel d. Pilgrimbildes in d. Gesch.schreibung, in: Ostbair. Grenzmarken 14, 1972, S. 72-79;

ders., Die Bischöfe v. Passau 739-1968 in Kurzbiogr., <sup>2</sup>1978, S. 19 f.;

W. Störmer, Die Herkunft Bf. P.s v. Passau (971-991) u. d. Nibelungen-Überlieferung, in: Ostbair. Grenzmarken 16, 1974, S. 62-67;

F.-R. Erkens, Die Rezeption d. Lorcher Tradition im hohen MA, ebd. 28, 1986, S. 195-206;

ders., ebd. 34, 1992, S. 25-37;

A. Gf. Finck v. Finckenstein, Bischof u. Reich, Unterss. z. Integrationsprozeß d. otton.-frühsal. Reiches (919-1056), 1989;

E. Boshof, Die Reorganisation d. Bistums Passau nach d. Ungarnstürmen, in: Das Christentum im bair. Raum, hg. v. dems. u. H. Wolff, 1994, S. 461-63;

Gesch. d. Stadt Hassau, hg. v. dems. u. a., 1999;

H. W. Wurster, Das Bistum Passau u. seine Gesch., Von d. Anfängen bis z. J.tausendwende, 1994;

Lex. MA;

BBKL;

LThK;

LThK<sup>2</sup>;

LThK<sup>3</sup>.

**Autor**

Anton Landersdorfer

**Empfohlene Zitierweise**

, „Pilgrim“, in: Neue Deutsche Biographie 20 (2001), S. 441 [Onlinefassung];

URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

## ADB-Artikel

**Pilgrim**, Bischof von *Passau*. 971—22. Mai 991. Er war vornehmen Etandes, ein naher Verwandter des Erzbischofs Friedrich von Salzburg, vielleicht der Sohn von dessen Bruder Sigihart, Grafen im Chiemgau. In dem Kloster Nieder-Altaich¶, das unter Friedrichs Fürsorge aus dem tiefen Niedergange während der Ungarneinfälle zu raschem Gedeihen kam, erhielt er unter eines trefflichen Lehrers, Udalgis, Leitung Unterricht und erwarb er sich gründliche wissenschaftliche Bildung. Nach vollendeter Lehrzeit blieb er als Canonicus im Stifte und wurde aus demselben im J. 971 auf Vorschlag des Erzbischofs Friedrich als Nachfolger des am 15. Juni verstorbenen Malbert auf den bischöflichen Stuhl von Passau berufen. In seiner neuen Würde entfaltete er eine reiche Thätigkeit in einer Zeit, die an den bairischen Episcopat die größten Ansprüche stellte, in welcher derselbe, wie unter der Regierung König Konrads I. unmittelbar für das Interesse des Reichs nach Außen und Innen zu wirken berufen war. Die erste und weitreichendste Aufgabe, der sich der hochbegabte Bischof zuwandte, war die Bekehrung der Ungarn. Der Zeitpunkt schien trefflich gewählt. Gerade damals war die Vereinigung der einzelnen fast selbständigen Theile des Volkes zu einem Reiche vollzogen worden, dessen Beherrscher Geisa mit seiner Gemahlin dem Christenthume geneigt und bemüht war, freundliche Beziehungen zu dem deutschen Reiche aufrecht zu erhalten. Zu Ostern 973 erschienen am Hofe in Quedlinburg Gesandte der Ungarn, um dieselbe Zeit wurde im Auftrag des Kaisers ein Bischof Bruno, den in jeder Weise zu unterstützen P. angewiesen worden ist, an Geisa entsendet. In breite Schichten der Bevölkerung des ungarischen Reiches hatten Kriegsgefangene und unterworfenen Slaven die christliche Lehre getragen, ein laues, mit heidnischen Anschauungen und Gebräuchen durchsetztes Christenthum hatte sich dulddender Schonung zu erfreuen, bedurfte aber dringend der fürsorglichen Hand eines geistlichen Oberhirten. P. war nach dem Vorbilde des h. Augustinus, des Bekehrers der Angelsachsen, über den er sich aus Bedas Kirchengeschichte unterrichtet hatte, mit allem Eifer bemüht, diese Reste einer früheren Zeit zu schützen und den herrschenden Stamm für den Glauben an Christus zu gewinnen. Er hat wohl auch persönlich eingegriffen, sich auf einer Reise nach Ungarn von dem Fortgange der Mission überzeugt, aufs beste war er mit dem erzielten Erfolge zufrieden. Eifersüchtig wehrte er jeden Wettbewerb ab, den h. Wolfgang, der unabhängig von ihm|sich der gleichen Ausgabe weihen wollte, rief er zurück und lenkte ihn durch die von ihm befürwortete Ernennung zum Bischof von Regensburg in andere Bahnen. Hand in Hand mit dieser aner kennenswerthen Thätigkeit ging das Bestreben, das Bisthum Passau von der Unterordnung unter Salzburg zu befreien, es neben diesem zum Erzbisthum über Ungarn und Mähren zu erheben. P. suchte zu diesem Behufe sein Hochstift als Rechtsnachfolger des in Römerzeiten bestandenen Lorcher Bisthums nachzuweisen, wobei er einer in Passau gäng und gäben Ueberlieferung folgte, die schon seinen Vorgänger Adalbert veranlaßt hatte, sich mit dem Titel eines Bischofs von Lorch zu schmücken. Eine Anzahl gefälschter päpstlicher Urkunden sollte den historischen Zusammenhang herstellen und zugleich das Bisthum Lorch mit den Vorrechten ausstatten, als deren nunmehriger Inhaber das Passauer Bisthum zu gelten hatte. Gelang es ihm auch, für die Fabel von

der Uebertragung jenes Hochstifts nach Passau bei Hofe Glauben zu finden, so war er doch außer Stande, für die Erhebung Passaus zum Erzbisthum die Einwilligung des Kaisers und des Papstes zu gewinnen. Auch die Bemühung, seine Diöcesangewalt über Ungarn auszudehnen, war vergeblich, da sie auf der falschen Voraussetzung ruhte, daß dieses Land dem deutschen Reiche einverleibt werden sollte. Bereits zu Ende der siebziger Jahre verschlimmerten sich die Beziehungen Geisas zu Otto II., sein Sohn, der h. Stephan, hat dann die volle Selbständigkeit Ungarns begründet, im Einvernehmen mit dem Papste die kirchliche Einrichtung seines Reiches durchgeführt und dadurch der Bekehrungsthätigkeit der Passauer Bischöfe ein für alle Mal ein Ende bereitet. Die Absichten auf Mähren mußte P. infolge der Gründung des Bisthums Prag fallen lassen. So konnte der Erzbischof von Salzburg, ohne in offenen Gegensatz gegen seinen Suffragan zu gerathen, die Rechte seiner Metropole ungeschmälert bewahren. P. dürfte als einsichtiger Staatsmann es aufgegeben haben, unerreichbaren Zielen nachzustreben, jedenfalls hat er nach dem Jahre 977 keinen Versuch in dieser Richtung mehr gemacht, sondern sich darauf beschränkt, in engerem Kreise aufs ersprießlichste sein Amt zu versehen.

Der Kampf, den Otto II. zur Behauptung der Reichsgewalt gegen die bairische Linie seines Hauses zu führen hatte, bot dem Passauer Bischof Gelegenheit, seine opferbereite Anhänglichkeit an das Herrscherhaus durch die That zu beweisen. Neben Friedrich von Salzburg war er die vornehmste Stütze der kaiserlichen Herrschaft in Baiern. Die günstige Lage Passaus, die durch die Verbindung der Empörer mit dem Böhmenherzoge entscheidend wurde, hatte es bewirkt, daß der Kampf vornehmlich um den Besitz dieser Stadt geführt wurde, beide Parteien die größten Anstrengungen machten, den wichtigen Punkt zu erlangen und zu behaupten. Als im J. 977 der Krieg zu Gunsten des Reiches entschieden war, hat Otto II. die Festungswerke Passaus zerstören lassen, damit sie in einem spätern Kampfe dem Feinde nicht wiederum sichern Rückhalt gewährten. Für P. entsprangen aus der nahen Beziehung zum Hofe mancherlei Vortheile, nicht der geringste war, daß er einen der Kanzleibeamten Ottos II. gewann, der in seinem Sinne echte und falsche Urkunden, sowie Vorlagen an den Kaiser ausarbeitete. Getragen von der Gunst des Herrschers konnte P. die Zeit friedlicher Entwicklung, die den bairischen Wirren folgte, benützen, um den Schaden, den seine Diöcese erlitten hatte, auszugleichen. Mit geschickter Hand wußte er eine großartige Erweiterung des passauischen Besitzstandes zu erlangen. In dem eigentlich bairischen Theil seines Sprengels war wenig für ihn zu gewinnen, er war auf die Gebiete östlich des Inn angewiesen, in denen damals unter des ersten babenbergischen Markgrafen Liutpold Leitung die politischen Verhältnisse stetiger Ausbildung zugeführt wurden. War bereits in karolingischer|Zeit das culturfähige Gebiet in Nieder- und Oberösterreich an geistliche und weltliche Besitzer vertheilt worden und wurde der Umfang desselben zunächst nicht erweitert, so konnten größere Schenkungen nur auf Kosten der bisherigen Inhaber erfolgen. Salzburg, das unter Erzbischof Friedrichs Schutz stehende Nieder-Altach, Freising und der Markgraf konnten und durften nicht zu Gunsten Passaus geschädigt werden, da richtete P. sein Augenmerk auf jene Klöster seiner Diöcese, die sich aus dem Verfall während der Ungarnherrschaft noch nicht erhoben hatten. Mit Hülfe gefälschter Urkunden und durch kluge Ausnützung der politischen Lage bekam P. die Marienabtei zu Passau und die Klöster Oetting, Mattsee, Kremsmünster,

St. Pölten in seine Gewalt und brachte sie in dasselbe Abhängigkeitsverhältniß, in dem sich St. Florian seit langem befand. Für die Erweckung kirchlichen und geistigen Lebens in diesen Stiftern hat P. nichts gethan, er behandelte sie lediglich als Mittelpunkte der Verwaltung, die von dem Ertrage des Besitzes möglichst wenig beanspruchen sollten. Mit größtem Eifer aber übernahm er die Pflichten, die ihm aus so reicher Gabe entstanden. Es galt die unter den Karolingern rüstig geförderte Culturarbeit, die durch den Ungarneinfall jäh Unterbrechung erlitten hatte, wieder aufzunehmen. Ueberaus rührig ging P. ans Werk. Wir sehen ihn allerorten thätig, den alten und neuen Besitz seines Hochstifts zu erkunden, die Grenzen durch die Aussage der Landesgenossen festzustellen, Rechte und Bezüge der Pfarr- und Taufkirchen zu sichern und durch die Erbauung neuer Gotteshäuser für das Seelenheil der Anwohner zu sorgen. Da die ansässigen Leute nicht ausreichten, Rodung und Anbau mit raschem Erfolg zu fördern, begünstigte er die Einwanderung von Freien, die in den passauischen Unterthanenverband eintraten, nachdem sie der König aus dem ordentlichen Gerichtsverband entlassen hatte. Indem er für den Besitz und die Leute seines Hochstifts die Unabhängigkeit von der Gewalt des Herzogs und des Markgrafen erlangte, leitete P. die Entwicklung der ständischen Verhältnisse in der Ostmark ein, die später auf die Beziehungen der Landesfürsten zu den kirchlichen Großgrundbesitzern entscheidenden Einfluß geübt haben.

Von großer Bedeutung war Pilgrim's Regierung für die Stadt Passau. Er hat die Stadtherrschaft der Bischöfe begründet, war in den Besitz der Zolleinkünfte gekommen und der Grundherr der Stadt geworden. Als der Mittelpunkt einer eindringenden und geordneten Verwaltung, als Ausgangspunkt und Stapelplatz für den Handel nach der Ostmark, mit Ungarn und Böhmen konnte die Stadt sich bald von der im baierischen Kriege erlittenen Schädigung erholen, P. verschaffte ihren Kaufleuten umfassende Zollerleichterungen. In jeder Weise suchte der Bischof den Glanz seiner Residenz zu erhöhen. Die Gebeine des h. Maximilian, die bisher in Oetting verwahrt worden waren, wurden auf seine Veranlassung in die Domkirche übertragen.

Auch für die Pflege litterarischer Thätigkeit und wissenschaftlicher Studien, für die ihm seine Vorgänger eine wohlausgestattete Büchersammlung hinterlassen hatten, war der hochgebildete Mann eifrig bemüht. Herzog Heinrich III. zog ihn bei der Reform des Klosters Nieder-Altach ¶ neben dem h. Wolfgang als Berather zu. P. hat durch einen seiner Cleriker, Konrad, die Nibelungensage aufzeichnen lassen, Konrad, auf den Ruhm seines Herrn bedacht, hat seinen Namen in die Sage eingefügt, P. wurde zu einem nahen Verwandten Kriemhilds und ihrer Brüder. Rühmliches weiß der deutsche Sänger des Nibelungenliedes von dem mächtigen Bischof zu erzählen, der in ritterlicher Art die Nichte an die Grenze seines Bisthums geleitet und ihr die Verbreitung christlichen Glaubens am Hofe und im Volke ihres Gemahls empfiehlt. Von dem großen Rufe, dessen ¶ sich im Mittelalter erfreute, geben auch die Wunder Zeugniß, die ein übergläubiger Sinn an seinem Grabe geschehen ließ.

Er steht ein echter und rechter Bischof des zehnten Jahrhunderts, durchaus erfüllt von den kirchlichen und politischen Interessen seiner Zeit, ein guter Verwalter und weltkundiger Staatsmann von bedeutender litterarischer Bildung

mit dem Markgrafen Liutpold am Eingange der Geschichte des österreichischen Staates.

### **Literatur**

Vgl. Einst L. Dümmler, Pilgrim von Passau und das Bisthum Lorch. Leipzig 1854. Ferner die allgemeinen Darstellungen: Büdinger, Oesterr. Gesch. 1. 274 f., 385 f., 445 f. — Tümmeler, Jahrb. Otto des Gr., S. 493 f. —

Riezler, Gesch. Baierns 1, 391 f. —

Schrödl, Passavia sacra, p. 77 f. —

Giesebrecht, Gesch. der deutschen Kaiserzeit, 1. Bd., 5. Aufl., S. 585, 847. —

Huber, Gesch. Oesterreichs 1, 144 f., 177 f. —

Ranke, Weltgesch. 7, 74. —

Ueber die Urkunden noch: Uhlirz, Die Urkundenfälschung zu Passau im zehnten Jahrh. in Mittheil. des österr. Instituts 3, 177 f. und ebenda Erzänzungsband 2, 548 f. —

Sickel, Erläut. zu den Diplomen Otto II., ebenda, Ergänzungsband 2, 135 f. —

Ueber Pilgrim und das Nibelungenlied Zarncke in Berichte der k. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 8 (1857), 168 f. — Scherer, Literaturgesch. S. 731 spricht im Anschluß an Lachmann der Nachricht von der Aufzeichnung des Nibelungenliedes durch Konrad jede „Gewähr der Glaubwürdigkeit“ ab.

### **Autor**

*Uhlirz.*

### **Empfohlene Zitierweise**

, „Pilgrim“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1888), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

---

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

---